

gang des Krieges gegenüber wendet, berichtet „Kustojce Zioma“ folgende Äußerungen der Landbevölkerung:

„Alles geht kassiert, alles fällt zusammen. Es ist nichts zu machen und niemand kann etwas machen. Wir sind müde. Man muß den Krieg beenden. Der Friede ist notwendig.“ Und auf die Frage, wie der Friede zu erreichen sei, lautet die Antwort: „Sehr einfach: Die Deutschen haben 10 Gouvernements befeht, nun, geben wir sie ihnen. Mögen sie sie haben, wenn sie schon drei sind, nur damit Frieden war!“

Zwei Affenflüde zur Bosnischen Krise.

Einzig Widerlegung Sir Edward Grey.

22. Berlin, 26. Mai. Unter der Ueberschrift „Bosnische Krise“ schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“:

Sir Edward Grey hat die Erklärungen des Reichstagners über die Haltung der englischen Politik in der bosnischen Krisis zum Anlaß genommen, um zu behaupten, daß das deutsche Volk mit Unrecht gestiftet werde. Die Norddeutsche veröffentlicht zwei Berichte des kaiserlichen Botschafters in Petersburg, die es dem englischen Volk ermöglichen werden, sich ein Urtheil über den Sachverhalt zu bilden. Aus den Berichten vom Anfang April 1909 ist ersichtlich, daß der englische Botschafter Nicolson damals alles Mögliche getan hat, um die russische Anerkennung der Annexion zu hintertreiben, und Sir Edward Grey selbst Englands Bereitwilligkeit kundgegeben hat, eventuell an Russlands Seite in einen Krieg einzutreten. — Diese Schreiben genügen, um deutlich zu zeigen, daß es nicht richtig ist, zu sagen, auf welcher Seite gelogen worden ist. Das Urtheil, das Sir Edward Grey sich unverschämter über unseren Reichstagnen anmaßte, trifft ihn selbst: der Lügner Sir Edward Grey.

*Kriegstarren und Friedensgerede.

28. Washington, 26. Mai. Meldung des Neutralitäts-Bureaus. Schlichter des Weißen Hauses, die mit Wilson über die Lage gesprochen haben, erklären, daß Wilsons Haltung gegenüber Friedensvorschlägen neutral ist und daß er nur dann intervenieren kann, wenn die Kriegführenden in einer beiderseitigen Verständigung über die Bedingungen eines Beriesches gelangt sind.

W8. New York, 21. Mai. In einer Rede zur Unterredung Wiedergangs mit dem Reichsfanjer schreibt die „New York World“ in einem Bericht aus Washington: „Regierungsoffizielle halten diese Ausführungen für einen wirklichen Schritt in der Richtung des Friedens und sind der Meinung, daß der Reichsfanjer etwas Greifbares gegeben habe, womit gearbeitet werden kann.“

In einem Aufruf der Redaktion sagt die „New York World“: In der Unterredung wird man vergebens ein Wort suchen, das einem kühlgelassenen Frieden zuzugestimmt ist. Sie stattet von Verwundungen und Herausforderungen, unterfangen von prächtigen Selbstvertrauen, in hohem Maße auch durch Tathaten. Man kann sagen, daß der Kämpfer statt den Frieden zu bieten, den Krieg aus Neue erklärt hat. Was man aus der Kriegslage zu erleben vermag, banat von dem Heile ab, mit dem man sie prüft und zeigt im ersten Augenblick sehr eindringlich, daß Deutschlands Heere überall auf fremdem Boden stehen. Wenn man sagt, daß Deutschland keine Fortschritte macht, muß man zugeben, daß die Feinde auch bei einem Stillstande angelangt sind. Es gibt jedoch eine größere Kriegslage, als die, die Deutschland mit zu viel Stolz betrachtet, wenn wir auf die Weltströme blicken, finden wir sie ebenso fest in der Hand Englands, wie Belgien und Nordfrankreich in der Hand Deutschlands, wenn wir auf das deutsche Kolonialreich blicken, das, mit großen Opfern ausgerichtet, alles bis auf eine Besetzung in Feindes Hand ist und diese eine ist fast bedrängt. Die Konföderirte Deutschlands hatten einige Tausend Quadratmeilen feindlichen Gebietes fest, während Englands Seemacht über eine Million Quadratmeilen deutschen Gebietes in allen Welttheilen bezieht hat. Das Stadium des Krieges, das so wichtig ist, wie eines von diesen, kann nicht auf der Karte veranschaulicht werden. Zweifellos hat England bedeutend die wirtschaftlichen Nothe für die Feinde vertriehen, aber die Tatsache, daß der Druck beginnt fühlbar zu werden, steht fest. Eine Nation, die ihr Recht zur See nicht ausüben kann oder will, muß auf dem Lande mehr erreichen, als nur sich behaupten. Friedensvor schläge sind gegenwärtig überall unermüdet, weil die Kriegsvortheile nicht bescheiden genug sind. Die Gesezgebungen auszugleichen, bleibt einander nur der Schluß, daß der Kampf um die Herrschaft weitergehen muß, bis die Karten, Interessen und Ansichten so völlig verändert sind, daß sie jedermann erkennen und danach handeln muß.

Die „Göttinger Bell“ schreibt in einem Artikel der Redaktion: „Karten sind Karten; wenn die deutsche Truppe in Belien, Nordfrankreich und Polen zieht, zeigen die Karten die Küsten tief im Innern der Türkei und alle kolonialen Besitztümern Deutschlands in der Hand der Feinde. Die Meereskarte zeigt die deutsche Flotte abgeperrt, die deutsche Handelsflotte von den Ozeanen abgeschnitten. Würde der Reichsfürstler davon träumen, einen Frieden auf der Grundlage dieser Seemenge anzunehmen? Nicht einen Augenblick. Er hält es nicht für gerecht, die Meereskarte zu betrachten. Die einzige Karte, die er kennt, ist die Mitteleuropas. Deswegen schließt die Landmacht das Eingeständnis, was er wählen sollte.“

Nachdem nun auch die sogenannten Neutralen in Amerika zu Wort gekommen sind und unsere Gegner, denen sie mit Menschen und Geld die Kriegsführung beträchtlich erleichtert, jetzt auch noch mit dem sonderbaren Argument unterstützen haben, daß die Kolonialkriege in Afrika bei Abzug der Werte der Kampfgebieten Mitteleuropas gleichzeitigen waren, könnte mit dem zu ebenbürtiger Gungl wieder einmal bis auf weiteres Schluß gemacht werden. Als Ergebnis bleibt bestehen, daß Deutschland durch den Ruch des Neutrophans seinen Willen zum Frieden und die Untheil seiner Bedingungen nochmals fundatuz hat und daß der Widerstand von der anderen Seite Schmähungen und Schimpfwörter ohne jeden schlichten Gehalt waren. Die Herren Voicake und Briand, und auch Sir Edward Grey, der sich aber jetzt vorfindet in das französische Ministerium stellt, ziehen es vor, den Windmühlentanz zu

gen den prechlichen Willküransatz vorzulegen. Da bleibt also nichts übrig, als den Krieg weiterzuführen, bis die Gegenseite bereit ist, die Unterhandlungen endlich aufzunehmen. Wir leben der Zukunft im Vertrauen auf unsere tapferen Heere mit größter Ruhe und Zuversicht entgegen; aber daß die Vorkorrigierung unserer Fehler die ihnen aufzuerlegenden Bedingungen nicht mildern wird, hat der Reichstag ihnen ja deutlich ausgesprochen.

Das Urteil einer schweizerischen Zeitung.

1848. Zürich, 26. Mai. Die „Gardier Post“ bespricht unter „Friedensströmungen“ die merkwürdige Verhärthung, die in den letzten Monaten der Friedenswille erloschen habe, der jetzt auch aus dem Volke zu den politisch Führenden dringe. Im Verlaufe seiner Ausführungen betont das Blatt, daß die Neutralen der Standpunkt sehr heftig zu berühren, wie ihn Poincaré in einer Rede in Romm eingenommen habe, und der die militärische Lage sowie die Stimmung des französischen Volkes, das nicht weniger Friedensfeindliche als die anderen Völker empfinde, nicht zu erkennen ließe. Das Blatt bemerkt dazu u. a.: In Frankreich aber regiert nicht Poincaré allein. Man darf die Hoffnung hegen, daß von anderen französischen Staatsmännern die Notwendigkeiten der Stunde scharfer erkannt werden. Schließlich führt das Blatt den Schluß von Verbmögens Antwort auf die Reueurungen Orens an, in dem er von den feindlichen Staaten fordert, daß sie sich auf den Boden der Tausche stellen. Es sagt:

Man muß diesem Hauptpunkt Berechtigung verleihen. Man kann dem kleinen Staat verlangen, daß er nach zweiundzwanzig Jahren die zur Seite schiebe, was er in ungeheuren Opfern mühsam errungen habe. Unter den verammthlichten Staatsmännern Deutschlands heißt wohl keiner daran, den Frieden zu stiften. Man gewinnt hier aus dem Verlaufe des Krieges, der man ihn gründlich vernichte, wohl auch nicht die Erkenntnis, daß die Centralmächte die Zentralmächte um Frieden bitten müssen. Wenn aber Deutschland seinen Willen zeigt, die Lage zu nehmen, wie sie ist, so darf es sich nicht mehr das gleiche Recht von den Gegnern verlangen, daß diese ihm den Erkenntnisthau nicht verschließen werden, die aus der allgemeinen Lage und aus dem politischen Verhältnisse nicht zu sehen sind. Freilich gehört dazu mehr Mut, als in den dramatisierenden Kriegsspielen, die das Volk in unverantwortlicher Weise täuschen.

München, 26. Mai. Ein Sonderberichterstatter der „Münchener Zeitung“ hatte mit dem Botschafter Gerard eine Unterredung, in welcher der Botschafter Mittheilungen über Deutschlands Verhältniß zu Amerika und die Lösung des Weltkonflikts machte.

Der Reichshofrat führte aus, die letzte Note Willsons habe noch mehr Klar und unmissverständlich darauf hingewiesen, daß es der Bundes- und die Absicht seiner Regierung sei, im Geiste des Friedens und der Freundschaft mit Deutschland zu verkehren. Er möchte aus Rücksicht erklären, daß alle Zweifel an dem guten Willen des Präsidenten von falschen Voraussetzungen und von einer Verleumdung der amerikanischen Politik ausgingen. Eine lebensgefährliche Kolbeim Rotenaustausch habe der Mangel einer zuverlässigen und schnellen Verständigung gehelfen. Die Kräfte des jetzt allmählich ermundeten, die Religionen unserer guten Beziehungen zu Deutschland sei einer der wichtigsten Faktoren bei der diplomatischen Situation. Amerika brauche dringend den Frieden.

Der Reichshofmeister erklärte, er sei sehr optimistisch in Bezug auf die Fortschritte, die der Friedensgedanke auch bei den kriegerischen Mächten zuwege bringe. Die künftigen und maßgebenden Schritte des Kaisers würden über die deutsche Friedensbereitschaft hinreichen, um die künftige Fortschritt in Amerika herbei zu führen. Zum Schluss erklärte Bismarck, nichts könne ihn mehr daran hindern, in der Zukunft die Fortschritte des Friedens zu verfolgen.

28. London, 23. Mai. Die „Daily News“ schreibt in ihrem Beiblatt: Die wahre Antwort auf die gemäßigten und klaren Reden Bonfantes und Richmonds ist weniger in der Negativa, als in dem Interview des Reichsministers zu finden. Deutschland verlangt zweifellos noch Frieden, aber Herr von Bethmann-Hollweg läßt uns wenig über die Bedingungen in Zweifel, unter denen er geneigt ist, sich Verhandlungen aufzunehmen. Die Ministerien sollen sagen, daß Deutschland der Sieger ist. Solange die Stimmung in Deutschland herrscht, müßten wir, so schwer es bedauern, erklären, daß seine solide Grundlage zu einem Abkommen vorhanden ist.

Budapest, 27. Mai. „*Die Cit*“ erzählt aus Wiener amtlichen Kreisen, die Friedenseinstimmten seien günstiger als je. Zunächst folge Präsident Wilson, indem er im Interesse des Friedens aufträte, nicht nur seinem ungetheilten Drang als begeisteter Friedensfreund, sondern gebe auch der allgemeinen Volkseinstimmung der Vereinigten Staaten Ausdruck. Es habe wohl eine Zeit gegeben, wo ein Teil des Volkes der Ansicht gewesen sei, daß der Krieg nur diplomatische Drohungen und Sabotirungen abzurufen vermöge, und auch diejenigen, die insolge des Krieges große Schäden erlitten hätten, hätten diese bestritten, daß die Kriegsholocauste gestiftet wurde, daß die Zahl dieser unermesslich kleiner sei, als man die nach Frieden dränge. Große Massen der Völker der Vereinigten Staaten seien unwillig mit der gegenwärtigen Lage unter der sie auch viel zu leiden hätten. Falls Wilson bei den Kriegführenden seine Gerechtigkeit für den Frieden finden werde, werde er seine Dienste wohl nicht aufhören, doch nicht aufhören sich im Interesse des Friedens auch weiterhin zu bemühen.

Tages-Rundschau.

228. Berlin, 26. Mai. Der Reichsfänger beabsichtigt, demnächst für einige Tage nach Süddeutschland zu begeben.

Das Kriegsernährungsamt:

1883 a. Berlin, 26. Mai. Der Reichsfürst verließ zu
Präsidenten im neugegründeten Kriegs- und Ernährungsamt den Ober-
präsidenten der Provinz Ostpreußen, Herrn v. Batzold. Auf-
sicht von Batzold wurden in den Vorstand des Kriegs- und Ernährungs-
amtes der Chef des Feldpostdienstes, Generalmajor Rönne

der Unterstaatssekretär im Ministerium für Landwirtschaft, Forsten und Forsten, Freiherr von Falkenhäufen, sowie der Ministerialrath im königlich bayerischen Ministerium des Innern, Oskar v. Braun, berufen, ferner der Oberbürgermeister von München im Vorgesand, Dr. Dahn, der Kammerrentenrath im Reichsamt in Oberhausen, der Generalleutnant Seigewald, der Kammerrentenrath und Generalconsul Manasse in Berlin und endlich Herr August Müller in Hamburg. Diesen wurde die den Vorstand bilden, wird im Kriegsernährungsamt eine Reihe von Referenten für die Arbeiten der laufenden Geschäfte sowie der Zeit der beidergeordnet werden, wie dies in der Bekanntmachung des Reichsanstalters über die Errichtung des neuen Amtes vorgeschrieben. Die neuernannten Vorstandsmitglieder hielten ein erstes Besprechungsab.

Das Kriegsernährungsamt wird seine Geschäfte am Ende des Monats abbrechen.

Berlin. Die Konservationen v. Meding und Freilich von Ziegenhagen haben folgende Anfrage an den Reichsthaler gestellt: denn Angehörig der Tagespreffe werden täglich hundert Tausend frisches Fleisch und Konserven angeboten. In der Reichsthaler gewiß, um Grund der jetzt vom Bundesrat angeordneten Erhebung über vorhandene Bestände an Fleisch und Konserven, diese Nahrungsmittel zu beschlagnahmen und dem Heute zu führen, damit die Abkochung von Suchteten, insbesondere bei der tragender oder fruchtenderer Lüste, sofort Einhalt gegen den kann? Wir begnügen uns mit schriftlicher Antwort.

Zeitschriften u. staatsrechtliche Nachrichten.

Bielefeld, den 27. Juli 1916.

* Neue Kartoffelbestandsaufnahme. Auf Veranlassung des Reichsanlagers findet am 29. Mai eine neue Erhebung der Vorräte von Kartoffeln statt. Dieselbe ist auf Kartoffeln, nicht auf Kartoffelprodukte — und nur auf die Vorräte beim Einzelverbraucher.

Im Angehörtel der heutigen Nummer machen hiesige Geschäftsfirmen bekannt, daß sie ab 1. Juni ihre Geschäfte Sonn- und feiertags gänzlich und Vertags von 1—2½ Uhr nachmittags schließen halten.

„In allen evangelischen Kirchen Deutschlands wird am Sonntag Rogate, in besonderer Weise in Predigt und Gebet die bisherigen Ernte gedacht werden. Die Kollekte, welche dem Eingang zur Erhebung kommt, ist für die Seemannsmission bestimmt. Wir machen dies der Gemeinde nachdrücklich bekannt.“

* Auf die untern 16. D. Vts. vom hies. Generalcommissario
erlassene Befestigung betr. Beschlagsnahme und Schutz
erhebung von Pumpen und neuen Stößbollen aller Art
wir die Interessenten hierdurch hinweis-n. Mehrere Auslass-n.
bei der hiesigen Polizeiverwaltung, Zimmer 15, gerne erteilt.

Die Einfuhr und der Vertrieb aller aus dem feindlichen Lande stammenden Rodenblätter, Webzeichnungen, Rodenblätter, Buchstabenstempel ist, wie wir von bedrohlicher Erfahrung, durch das Gouvernement der Festung Mainz verboten.

* **Speziesverkauf.** Nach den Vorschriften der 2. Verordnungsung vom 9. 7. 1912 darf an Kinder unter 14 Jahren auf öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen Speiseeis zum Verkauf der Stelle nicht verkauft werden. Ferner ist es Verboten, Speiseeis und kalte Getränke, z. B. Bier, Limonade, Sekt und andere Mineralwässer feilzubieten, zur Ausübung des Gewerbes unterliegt, Spielplätze während der Dauer von Zeugnisspielen zu betreten und sich fischen Plätzen auf weniger als 200 Meter zu nähern. Das Verbot gilt auch für die Annahme des Schulgrundstücks während der Zeit von 1 Stunde vor Beginn des Unterrichts bis 1 Stunde nach Schluß desselben.

Im Bezug auf den Vertheilungsrecht nach dem Inhalte ist eine militärbehördliche Anordnung ergangen, wonach, welcher sich einer solchen Bezeichnung des Abnehmens, umbeuligen Zeichnung auf der Ausführfertigung, oder einer ungenauen Inhaltsangabe bewußt einer der Inhaltsangabe widersprechenden Verfertigung von Druckschriften, schriftlichen Mittheilungen, oder einem sogenannten „Geldschätzpapiere“ (ablen), Abbildungen, Zeichnungen im Nachdruck schuldig macht, nach dem Geheiß über den Vertheilungszustand bestraft wird. Die Vertheilung einer Rede ist verboten.

Erstmalige Erhebung der Kriegskosten-
schätze in Preußen. Obwohl durch die Verhältnisse
Prüfungen leider Hinder des Vordringens mit der Steuerregulirung
die Verabreichung des preussischen Steuergesetzes vor-
geschritten erscheint, wird es dennoch unumgänglich sein, die in
Gefolge vorgehenden erhöhten Steuerumlage bei ihrer ein-
fachen Mäßigkeit gleichzeitig mit der normalen Steuer zu erhe-
ben. Die Nachrichten über die erfolgte Veranlassung sind in der
Zeitung bereits in den Händen der Steuerpflichtigen. Für die
halten die Vollstreckungstermine ihre Gültigkeit; in vielen Fällen
die fälligen Steuerbeträge auch wohl bereits entrichten. Den
neuen Forderungsbetrag, so wird nach Verabreichung des Ge-
setzes voraussichtlich durch öffentliche Bekanntmachung über die
und den Zeitpunkt ihrer Entrichtung Bestimmung getroffen sein.

* Mehrere starke Gewitter mit heftigen regnerischen Regengüssen trafen gestern im ganzen nördlichen Theile ein. Das Rheingebirge, in Rheinlöcher, in der Rhein- und Saone, überall hatten sich die gewitterschwangeren Wolken zusammen, und stündelang folgten auf allen vier Seiten Stürme die elektrischen Entladungen, ohne indes einzelne Schäden zu verursachen. Im Nord wie im Lothum namentlich stürzte heftige Regengüsse nieder, desgleichen im nördlichen und östlichen Rheinthal. Nach einer uralten Bauernregel: „Zum im Mai, vor der Bauer jubelt!“ sind Gewitter mit heftigen Regen Verbedungung auf ein gutes Erntjahr. Derselbe dem

Weisse Konfektion

Grosse Neu-Eingänge in
Taillekleidern, Jackenkleidern, Blusen und Kostümrocken.
Letzte Neuheiten in reicher Auswahl.

S. GUTTMANN

Wiesbaden Das grosse Spezialhaus für Damen-Konfektion und Kleiderstoffe Langgasse 1-3.